



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)**

30 (19.1.1932) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-366396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-366396)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 1-4. - Fernsprecher: Sammelnummer 249 51  
Polizeidirektion: Postleitzahl Nummer 175 00. - Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Abend-Ausgabe  
Dienstag, 19. Januar 1932  
143. Jahrgang - Nr. 30

# Deutschland besteht auf Lausanne

Gegenüber dem französischen Vertagungswillen wird in Berlin erklärt, daß Deutschland unter allen Umständen auf den Zusammentritt der Konferenz bestehen müsse

### Ist es nicht schon zu spät?

Dr. Lohmann über den Berliner Druck  
Berlin, 18. Jan.

Die neuesten Tagesmeldungen lassen deutlich die Tendenz erkennen, daß die französische Regierung der Meinung ist, daß über die Regelung des Reparationsproblems nach Ablauf des Notatoriums am 1. Juli auf diplomatischem Wege verhandelt werden könne, die Lausanner Konferenz mit ihr überflüssig sei.

In der Zwischenzeit hat man demgegenüber mit aller Entschiedenheit an dem Standpunkt fest, daß Deutschland unter allen Umständen auf dem Zusammentritt der Konferenz bestehen muß. Der Bericht sowohl des Maginot wie auch des Reichsaussenministers betont beide übereinstimmend und eindeutig die Notwendigkeit, die Reparationsfrage sobald wie möglich in Angriff zu nehmen. Man ist in Berliner maßgebenden Kreisen der Auffassung, daß die Staatsmänner sich dieser dringlichen Mahnung nicht entziehen können, umso mehr, als mit dem Einsetzen des deutschen Winterwinters, der eine hart abfallende Periode anzeigt, die Verhandlungen für den Sommer unmöglich geworden sind.

### Blamäfige Pariser Verschleppungstatistik

Werbung des Wolff-Verlags  
Paris, 18. Jan.

Es beginnt bereits ein Zeitungsdruck, die französischen Kammerwahlen nach den Zahlen zum französischen Wahltag abzuhalten. Der Wahlkampf der realistischen Parteien verläuft heute im „Choe de Paris“ einen Artikel, in dem es heißt:

Keine Zahlen von den deutschen Wahlen! Die bedeutsamen Wahlen zum französischen Wahltag sind auf den 8. Mai festgelegt. Man könnte sich auf den 15. Mai einstellen, in Frankreich wählen am 22. Mai wählen und am 29. Mai die Sitzungen abhalten, was übrigens verfassungsgemäß möglich ist, da nach der Verfassung die neue Kammer erst am 1. Juni konstituiert sein muß.

### Auch London gebraucht den Wahlen-Vorwand

Telegraphische Meldung  
London, 18. Jan.

„Times“ erklären: Das Gehör der Entscheidung für den Fall, daß die Lausanner Konferenz vertagt werden sollte, wird wahrscheinlich bald verhandelt, da das Separationsproblem einer Lösung häufiger nahe kommt.

„Morning Post“ hat in ihrem Finanzteil, die Zeit nehmen an, daß in einigen Monaten die Bedingungen für eine gründliche Prüfung des Reparations- und Schuldensystems besser sein werden. Gleichzeitig vertritt natürlich wieder der Sage in Deutschland einige Urteile.

„News Chronicle“ führen aus, es sei nicht ratsam, die französische oder die deutsche Regierung zu veranlassen, sich in der Reparationsfrage vor den Wahlen unüberwindlich festzusetzen. Nach den Wahlen aber müsse eine jedermann verständliche europäische Politik imstande sein, die das amerikanische Volk bei seinen nächsten Wahlen im November vor Augen haben werde.

Der für heute anderntags stattfindende, auf dem die Reparationsfrage besprochen werden sollte, ist am morgen vertagt worden.

### Die Sondierungen Lavals in Washington

Washington, 19. Januar.

Die im Auftrag des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington erfolgten Sondierungen haben in Zusammenhang mit einer Denkschrift, die Staatssekretär Stimson dem französischen Botschafter in Washington übermittelte, und in der die Haltung der amerikanischen Regierung in der Schuldfrage dargestellt wurde. Diese Denkschrift erklärt u. a., daß die Initiative für die Behandlung dieser Frage von Europa kommen müsse. Ministerpräsident Laval erklärte daraufhin dem amerikanischen Botschafter in Paris, er würde dem amerikanischen Botschafter die Denkschrift übermitteln und die Verhandlungen über die Schuldfrage von dem Parlament ansetzen, ohne vorher über die Haltung der beteiligten Staaten unterrichtet zu sein.

Das Staatsdepartement teilte mit, daß die fragliche Denkschrift keine Antwort auf eine von

### Köpfe vom Tage



Lamorne Phipps  
Der frühere republikanische Senator aus dem Staat Colorado ist von Präsident Hoover als Nachfolger von General Daves zum Reichsaussenminister in London angetreten worden.



Die italienischen Finanzfachverständigen Beneduce und Dini  
haben eine Kundreise zu den europäischen Regierungen unternommen, um nach dem Beginn der Lausanner Konferenz eine Vertagung der beteiligten Regierungen über das Weltmarktproblem zu erreichen.



Prinz Fritzi Tschangong Desoal  
Die durch den Finanz-Sturz bedingte Verunsicherung haben den heimischen Markt veranlaßt, mit Ablauf des Jahres keine Schuldenlasten in Berlin und Wien anzunehmen. Das hat auch den Berliner Geschäftslage.

### Die Strafanträge im Lübecker Prozeß

Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Jahren  
Lübeck, 18. Januar.

In der heutigen Sitzung des Landratsgerichts beantragte der Oberstaatsanwalt auf Grund des § 223 Abs. 2 des Strafgesetzbuches (schlechte Führung) gegen Professor Tesche und Obermedizinalrat Dr. Altknecht eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, gegen Prof. Dr. Altknecht ein Jahr Gefängnis und Freisprechung der Schwester Anna Schöne.

Lübeck, 18. Jan. In der heutigen Verhandlung sprach gegen die urteilfähigen Dispositionen.

Staatsanwalt von Tesche über die Kranken- Schwester Anna Schöne.

Er gab eine eingehende Schilderung der Arbeit der Schwester im Laboratorium und fuhr dann fort:

Die Staatsanwaltschaft nimmt als Ursache des Unglücks eine Verwechslung an und als Zeitpunkt den Monat November 1929. Wie eine solche Verwechslung erfolgt ist, ist schwer zu sagen. Eine Möglichkeit ist folgende: Die Schwester hat in ihrer Vernehmung gesagt, daß man zur Verhüllung der Qualitäten eine Platin-Tablette benutzte, die man auch im künftigen Gebrauch verwenden. Für die Herstellung der Kulturen und der Kimpfungen auf dem künftigen HGG ist aber eine andere Tablette benutzt worden. Das ist eigenartig. Da diese Verwechslung wahrscheinlich ist, kann man nicht sagen, aber auch wenn dadurch das Unglück entstanden wäre, so würde das die Folge der mangelhaften Organisation sein. Die Professor Tesche zur Last zu legen ist. Es ist wahrscheinlich, daß ein Versehen passiert ist, wenn man nicht sagen. Ein Versehen der Schwester läßt sich also nicht nachweisen und demgemäß wird der Oberstaatsanwalt keine Anträge stellen.

einigen Monaten übermittelte, oder nicht veröffentlichte Note der französischen Regierung ist. Heute wird erklärt, Frankreich habe in dieser Note verlangt, daß die politischen Schulden und Reparationen die Priorität vor den Staatsschulden genießen sollten, falls Deutschland nach Beendigung des Notatoriums nicht alle Schulden zahlen könnte. Die amerikanischen Kreise meinen, Tesche wüßte zu wissen, ob eine Möglichkeit besteht, daß der Kongress seinen Widerstand gegen jede Berücksichtigung oder Aufhebung der Kriegsschulden aufhebe.

Im weiteren Verlauf der heutigen Prozeßverhandlung publiziert.

Oberstaatsanwalt Dr. Bernau gegen Prof. Altknecht.

Er wies darauf hin, daß ihm nach seiner Dienstverpflichtung die Fürsorge über sämtliche Kinder im Kinderhospital oblag. Aus der ausführlichen Erklärung der Einlieferungen im Jahre 1929 hätte der Angeklagte Altknecht wissen müssen. Der Oberstaatsanwalt wies ferner darauf hin, daß Prof. Altknecht von den Eltern der Verbannten nachgefragt wurde, die Verbannten hätten auf die Nahrung zurückzuführen sein, das weiter Frau Dr. Altknecht gefordert habe, von wieder ein Calmette-Kind. Am 17. April 1929 hätte Prof. Altknecht an der Unmöglichkeit des HGG bekommen. Trotz aller Bedenken habe er aber auch vier Tage Urlaub genommen. Wenn also Jahreshälfte vom 17. April an schon nachgelassen ist, so sollte Professor Altknecht die Schuld an einem Todesfall und an der Erkrankung von 12 Kindern zu Schulden kommen oder glauben, daß diese Verantwortlichkeit erst am 17. April eingetreten sei, so sollte ihm die Schuld an der Erkrankung mehrerer Kinder zu. Es liegt also ein fahrlässiges Unglück beziehungsweise fahrlässige Körperverletzung vor.

In Vertretung seines Vorgesetzten betonte der Oberstaatsanwalt, daß der anwaltliche Dr. Altknecht außerordentlich fahrlässig gehandelt habe. Aber gerade das mache die Entscheidung aber auch schwer, daß auf der Angeklagten Männer sitzen, die mit großer Liebe der Gesundheit und dem Wohl der Menschheit dienen. Prof. Tesche sei ein Mann von hoher ethischer Lebensauffassung und Dr. Altknecht habe sich von dem Gedanken lassen lassen, die künftigen Kinder von dieser furchtbaren Krankheit zu retten, nachdem er vorher seine Mutter durch Tuberkulose verloren hatte. Aber, so unterstreicht der Oberstaatsanwalt, wir haben dem Gesetz zu folgen. Der Oberstaatsanwalt behauptete dann die bereits gemeldeten Strafanträge. Die Verhandlung wird heut Donnerstag vertagt.

Grubenexplosion in Virginia - Sechs Tote

— Fairfax (Virginia), 18. Jan. Sechs in den Anthrazit-Gruben der Valley-Beckenschale arbeitende Bergleute sind durch eine Explosion getötet worden.

Keine Verhandlungen über Senkung der Zehnpfennigsteuer

— Berlin, 19. Januar. Die von einem Teil der Presse bekundete Meinung, daß zwischen dem Reichspostministerium und dem Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit dem Ziel einer Senkung der Zehnpfennigsteuer im Gange seien, sind, wie vom Reichspostministerium erfahren, unzutreffend.

### Sabotage der Logik aus Feigheit

Mannheim, 19. Jan.

„Du glaubst nicht, mein lieber Sohn, mit wie viel Dummheit die Welt regiert wird!... An dieses bekannte Wort, das der schweizerische Staatskanzler Ochsenermann als die abschließende Erkenntnis seiner diplomatischen Laufbahn an seinen Sohn richtete, wird man jetzt alle Tage zwangsläufig erinnert, wenn man in den Besprechungen und Paris und London das Schicksal und Dummheit, Dummheit, Dummheit und Dummheit um die Verschleppung der Lausanner Konferenz über sich ergehen lassen muß. Seit Wochen konzentrierte sich das weltweite Interesse der Weltöffentlichkeit erst auf den 18. und dann den 23. Januar, wo in Lausanne die internationale Reparationskonferenz zusammenzutreten sollte, von der man durchgreifende Entscheidungen erhoffte zur Vertiefung der Welt von dem auf ihr lastenden Abdruck der Tribute und Kriegsschulden. Alle Völker Europas und alle Parteien Deutschlands waren sich, so wenigstens sie auch sonst in fast allen Fragen sind, in dieser Frage vollkommen einig darüber, daß ohne einen rücksichtslos zugedachten Griff in das Repertoire der Tribute und Kreditprobleme, die so schmerzhaft herbeigewünscht worden, die Welt und ein Wiedererleben des so häufig darniederliegenden Wirtschaftsliebens nicht erreicht werden könne. Alle waren sich auch darüber einig, daß größte Eile notwendig sei. Auch der Baseler Sonderausschuß hätte unter Zustimmung des französischen Delegierten in seinem Gutachten an die Regierungen der Weltöffentlichkeit sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Krise gewaltige Dimensionen angenommen habe und daß die eingetretenen Schwierigkeiten Verbote weiterer Katastrophen sein würden, wenn nicht durchgreifende Maßnahmen europäischer Solidarität sofort ergriffen würden. Vor den Augen und Ohren der ganzen Welt hätte der Baseler Ausschuss an die verantwortlichen Staatsmänner der ganzen Welt den Appell gerichtet, „Sue Versus zu Entscheidungen zu kommen und damit neue Hoffnung auf eine Besserung der schweren Krise zu erwecken, die gleichermäßen auf allen lastet.“

Zunächst sollte es auch ganz so ausfallen, als ob diese eindringliche Beforderung des auf sehr Vertretern von verschiedenen Ländern zusammengeführten Sachverständigenvereins seine Wirkung auf die Regierungen der in Betracht kommenden europäischen Länder nicht verfallen würde. Vor allem kamen aus England als Hüterin des Baseler Appells derart vernünftige Vorstellungen über die Notwendigkeit auf die deutsche Wirtschaftslage im Interesse der gesamten Weltöffentlichkeit zu, daß man sich, wenn wir deutsche Optimisten schon wieder wagten, an eine intellektuelle Unterstützung Englands gegen die baseler Sonderkommission zu wagen, obwohl wir schon seit vorher zu unserem Schaden erfahren müßten, daß auch bei den Engländern Worte und Taten auseinander sind.

Das wußten auch die Franzosen und lezten deshalb sofort mit ihrem diplomatischen Trampeltier auf die englischen Politiker ein. Staatssekretäre wurden herüber und hinüber geschickt und halfen merke die Welt und merke auch der deutsche Michel, der sich diesmal endlich an der Erklärung von der völligen Unmöglichkeit weiterer Kreditzahlungen aufgerafft hatte, daß hinter den Kulissen wieder einmal eine französisch-englische Einigung auf andere Kosten erfolgen sollte. Doch noch ehe die offizielle Einigung bekanntgegeben wurde, erließen Mussolini auf dem Plan und ergriff seine gewöhnliche Stimme gegen die in vollem Gange befindliche Sabotage der Lausanner Konferenz. Innerhalb von acht Tagen ergriff der in den letzten Jahren gegen früher viel „harmlosamer“ erscheinende Duce nicht weniger als dreimal das Wort. Zunächst im „Popolo d'Italia“ und zum dritten Mal in einer in Millionenauflage zirkulierenden englischen Zeitschrift „Daily Mail“ hätte man seinen Schwere nicht, so warnte er, und die Welt hätte heute den Punkt erreicht, wo nur die reichlichen und wirksamen Hilfsmittel helfen könnten. Und um aller Welt einen Beweis zu geben, wie ganz außerordentlich viel ihm

persönlich und ganz Italien an einer endgültigen Lösung des Tribut- und Schuldenproblems und an der Abhaltung der Kaufmännischen Konferenz gelegen sei, sich Mussolini offiziell an die englische Regierung mittelbar, das heißt durch persönliche an den Kaufmännischen Konferenzen teilzunehmen. Eine solche Bereitwilligkeit zur Reise ins Ausland muß deshalb ganz besonders gewertet werden, weil Mussolini in den letzten Jahren seit Verzicht des Hohen Italiens noch bei keiner Gelegenheit verlassen hat.

Als dieser gute Wille, aller Appell an die Vernunft, aller Hinweis auf die unheilvolle weltwirtschaftliche Verlorenheit, auf die Notwendigkeit rascher und durchgreifender Maßnahmen zur Rettung Deutschlands und dadurch Europas, schließlich wie eine schillernde Seitenblase, waren in dieser Woche wieder einmal völlig wirkungslos verpufft. All die guten und klugen Worte aus Paris, England, Italien, Amerika und vielen neutralen Staaten Europas sind wieder einmal in dem stillen Raum des französischen Willens zur Vorherkunft aufgesaugen, der nun schon so lange den ganzen europäischen Kontinent verpestet. Allen anderen zum Trost hat Frankreich jetzt durchgehört, daß die Kaufmännische Konferenz, auf die sich alle anderen Staaten schon vorbereitet und so große Hoffnungen gesetzt hatten, nun auf unbestimmte Zeit verschoben wird. In dieser Laune ist nach der in unserem heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Pariser Sondererklärung kaum mehr zu zweifeln. Der Herr Mann hat, mag sich nun damit trösten, daß auch diese Gemüthsstimmung besser zu ertragen ist als die völlige Ungewißheit, in der wir bis auf den heutigen Tag verharren müssen.

Der Vorwand, mit dem man diese Sabotage begründet, ist so recht dazu geeignet, auch unentwegt Optimisten hoffnungslos zu stimmen. Was in aller Welt haben die bevorstehenden Wahlen, hinter denen man jetzt versteckt, mit wirtschaftlicher Not, mit wirtschaftlicher Verarmung und ihren ethischen Folgen zu tun? Was man nicht über den transatlantischen Krieg können, mit dem verantwortliche Staatsmänner es wagen, die feinerste Verzögerung bauteilende durchgreifende Hilfe für die Wirtschaft unter fabelhaftem Vorwand immer aufs neue zu verschleiern? Welche Regierung nach den nächsten Kommunalwahlen in Frankreich am Ruder ist und welche Parteien nach dem im Mai stattfindenden Präsidentschaftswahl das französische Kabinett bilden werden, ist für den Ablauf der wirtschaftlichen Notlage und die sich täglich in allen Ländern mehr verschärfende Wirtschaftskrise völlig gleichgültig. Wenn man die Weisheit wirtschaftlicher Vernunft mißachtet, wenn man seinen Mut hat, seine eigenen Erkenntnis- und Opferbereitschaften zum gegenseitigen Verständnis nicht zu fördern und wenn man nicht schnell handelt, um größte Üble abzuwenden, dann kann keine Regierung etwas anrichten, möge sie zusammengesetzt sein, aus welchen Parteien sie wolle. Der Blick auf England, wo vor einigen Monaten eine Arbeiterregierung durch ein konservatives Kabinett ersetzt wurde, ist ein drastisches Beispiel dafür. Wieder einmal hat eine englische Regierung nicht gewagt, die einzig richtige Konsequenz aus völlig klarer Erkenntnis zu ziehen. Doch was die Regierung verschweigt, sagt die Stimme des Volkes. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“, also ein Presseorgan, das dem emigrierten Premier MacDonald vollständig noch nach wie vor feilscht, hat folgende, sehr kluge und klar ausgedrückte Worte geschrieben, die wir hier wiedergeben wollen: „Die Vertagung, kommt einer feigen Weigerung gleich, der Vagheit der wirtschaftlichen Tatsachen ins Auge zu sehen.“

H. A. Meißner.

— Dresden, 19. Jan. Die Staatsbankrottat hat im sog. Kommunismusprozeß in vollem Umfang gegen das Urteil der Strafkammer vom 18. 1. 1932 Revision eingelegt. Auch die Verurteilten bedürftig, in größerem Umfang Revision einzulegen.

# Razzia an Bord der „Bremen“

## 17 New Yorker Kriminalbeamte suchen und finden ein Kind, das nach Deutschland entführt werden sollte

Berlin, 19. Jan. Die Audition der am 22. Januar aus New York in Bremerhaven eintrafenden „Bremen“ aus dem New Yorker Hafen hat sich durch einen aufregenden Zwischenfall um einige Stunden verzögert. Man suchte an Bord des großen Passagierdampfers ein zweijähriges Kind, das nach Deutschland entführt werden sollte. Mit Hilfe von 17 Kriminalbeamten gelang es in letzter Sekunde, das Kind zu finden und der Mutter zurückzuführen. Die Razzia an Bord der „Bremen“ erregte großes Aufsehen, da es der erste Fall dieser Art war, der mit einem solchen Polizeieinsatz durchgeführt wurde. Die Protokolle des Kapitän sind nicht bekannt.

Die Mutter des Kindes, eine in New York wohnende Frau Schirmer deutscher Abstammung, verwehrt am Samstag früh ihr Kind. Sie hatte sich einige Tage vorher mit ihrem Mann in New York getrennt, weil er unbedingt das zweiährige Söhnchen William aus dem Hause haben wollte. Als man

den Gatten unter Verdacht der Kindesentführung für verhaftet erklärte, erwiderte man bei einer Durchsuchung seiner Taschen eine Zeitung über ein Bild für die in wenigen Minuten ausfahrende „Bremen“. Mit einem Schweißwagen wurden die Mutter und 17 Polizeibeamte zum Hafen gebracht, wo man gerade in dem Augenblick eintraf, als die Stege eingezogen wurden. Auf Grund der polizeilichen Maßnahmen gelang es dann, die „Bremen“ anzuhalten und trotz des Protestes des Kapitäns eine Durchsuchung des Schiffes vorzunehmen, während die Wächter schon auf Passagierdecks waren. Erst nach 2 1/2 Stunden entdeckte man eine junge Frau, die das gefundene Kind bei sich hatte. Sie gab an, von dem Vater des Kindes den Auftrag erhalten zu haben, den Kleinen nach Magdeburg zu seinem Großvater zu bringen, wo er erzogen werden sollte.

Die „Bremen“ konnte nach Freilassung dieses Zwischenfalls ihre Ausfahrt antreten.

# Die Nothilfe für den Osten

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 19. Jan.

Ueber die Vertriebe, die im gefährdeten Ostgebiet aufgrund der Rotverordnung einen Schutzanspruch haben, liegt jetzt die freilich noch nicht vollständige Statistik vor. Daran haben nach dem Stand vom 11. Dezember 1931 den Schutz in Anspruch genommen in Röhlsberg 20 884, Dandellen 10 870, Dandellen, Berlin 8000, Schneidemühl 5406, Rostock 3878, Breslau 7730, Oppeln 4000 und Dresden 885.

Zusammen ergibt das also etwa rund 59 000 Vertriebene, von denen die Einweisung des Schutzanspruches gefordert worden ist. Im Vergleich zu den Vertriebenen über fünf Deklar ergibt sich prozentual für Röhlsberg 21 v. D., Dresden 19 v. D., Berlin und Schneidemühl zusammen 10 v. D., Rostock 12 v. D., Breslau 11 v. D., Oppeln 15 v. D., Dresden 4,5 und für die Gesamtsumme 15 v. D.

# Die Reichsbürgerschaft für die Ruffengeschäfte

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 19. Jan.

Von zukünftiger Seite wird in Kürze neuerdings ansehender Berichte wiederholt mit allem

Rede und Tadel, daß mit einer Erweiterung der Reichsbürgerschaft für das Ostgebiet nicht mehr zu rechnen sei, da die Höchstgrenze durch die letzte Zuwahrgangnahme erreicht und damit die Bürgerhöhen, die in diesem Jahre bis auf 450 Millionen Mark belaufen dürften, erreicht sind. Im übrigen wird verweist, daß bei der Einweisung der russischen Reichsbürgerschaften bisher keine Schwierigkeiten ergeben hätten.

# Lettisch-estnische Zusammenarbeit

— Riga, 19. Jan.

Der lettische Außenminister Locißon besuchte am Sonntag und Montag Riga und konferierte mit dem lettischen Außenminister Carlisch. Der Lettisch-estnische Austausch, der sich auf die Zusammenarbeit der beiden verbündeten Länder auf der Wirtschaftsfront und auf die Richtungsfragen der Verhandlungen mit Sowjetland bezog, ergab, wie die lettische Telegrammagentur meldet, völlige Einmütigkeit.

Zur Regelung der wirtschaftlichen Fragen wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine lettisch-estnische Wirtschaftskonferenz einzuberufen mit dem Ziel der Verfestigung eines freieren und angelegteren Handelsverkehrs.

# Zwischentagung des Preußenparlamentes

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 19. Jan.

Der preussische Landtag ist heute zu einer kurzen Zwischentagung zusammengetreten, die nach dem Beschluß des Reichstages bis Sonntag währen soll. Am Donnerstag wird eine große politische Aussprache über die preussischen Sparmaßnahmen beschlossen, die durch die neue Rotverordnung des Reiches erforderlich geworden sind. Die Opposition beschließt bei der Gelegenheit, wie üblich, von Preußen aus auch einen Vorstoß gegen die Reichspolitik zu unternehmen. Die Haushaltsberatungen sollen am 18. Februar aufgenommen werden. Bis dahin muß die preussische Regierung Mittel und Wege gefunden haben, um die Deckungsfrage zu lösen.

# Erhöhte Zollsätze

Befehle des Reichspräsidenten über außerordentliche Zollmaßnahmen

Meldung des Reichspräsidenten

Berlin, 19. Jan.

Aufgrund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel 1

Die Reichsregierung wird ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses

1. bei der Einfuhr von Waren, die aus Ländern kommen, deren Währung unter die Goldparität gestellt ist, für einzelne Waren oder Warengruppen Ausnahmesteuern zu erheben.

2. für Waren, die aus einem Lande kommen, mit welchem das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht oder welches die deut-

lichen Waren unangünstiger behandelt als die Waren eines dritten Landes, erhöhte Zollsätze festzusetzen. Von der Erhebung der erhöhten Zollsätze kann bis zur Dauer von höchstens sechs Monaten Abstand genommen werden, wenn mit diesem Land Handelsvertragsverhandlungen schweben oder bevorstehen. Die Reichsregierung kann bei einzelnen Waren von der Anwendung der erhöhten Zollsätze ganz oder teilweise absehen.

Artikel 2

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 18. Januar 1932.

Der Reichspräsident: gen. von Hindenburg.

# 120 Millionen ungedeckter Fehlbetrag

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 19. Jan.

Heute tritt der preussische Landtag wieder einmal zusammen. Er wird nur einige wenige Stunden tagen. Die verordnete, beschlossene die Reichsbürgerschaften aus dem Budget in Höhe von 120 Millionen gedeckt werden soll. Der preussische Finanzminister sieht die einzige Möglichkeit offenbar nur noch in einer Subventionierung durch das Reich.

Die Regierung hat gestern dem interfraktionellen Ausschuss die Verabschiedung des Etats auf parlamentarischen Wege versprochen. Bis zur Stunde ist aber noch immer völlig unklar, wie der noch ungedeckte Fehlbetrag des Budgets in Höhe von 120 Millionen gedeckt werden soll. Der preussische Finanzminister sieht die einzige Möglichkeit offenbar nur noch in einer Subventionierung durch das Reich.

Das ist einigermassen ersichtlich, nachdem vor einiger preussischer Seite noch vor kurzem behauptet worden war, daß über Aufschlagsanforderungen überhaupt nicht geredet worden sei. Jetzt wird durch die Ankündigung des Herrn Kappeler bestätigt, daß diese Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen noch immer in der Schwebe sind. Hierbei hat die Reichsregierung keine Rücksicht auf die preussischen Wünsche zu erweisen.

# Letzte Meldungen

Möglichkeit Propaganda vom Balkon der Berliner Universität

Berlin, 19. Jan. Ein junger Student beim heute vormittag einen Balkon der hiesigen Universität, legte eine nationalsozialistische Fahne mit dem Dudenkreuz über die Brüstung und hielt eine Propaganda-Rede an die wenigen, im Vorhof der Universität stehenden Kommilitonen.

Der Student hatte aber kaum zwei Minuten gesprochen, als er von zwei Weibern mit dem Balkon vom Balkon des Gebäudes entfernt wurde. Als der Rektor der Universität erschien, verzichtete er wieder vollkommen Ruhe. In irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Kaufleute gegen den Inhaber der Firma Gustav Cordts wegen Konkursvergehens

Berlin, 19. Jan. Der Staatsanwalt hat gegen den Kaufmann Gustav Schmidt-Lorenzen wegen Konkursvergehens erhoben. Der Angeklagte war seit März 1925 Mitinhaber und seit Januar 1931 alleiniger Inhaber der Firma Gustav Cordts, über deren Vermögens im September vorigen Jahres das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1929/30 trotz der unangünstigen Entwicklung des Geschäftes insgesamt über eine Million Reichsmark zu privaten Zwecken dem Geschäftsvermögen entnommen zu haben.

# Kleines Musikfest

Konzert der Gesellschaft für neue Musik

Musikfest, eine Beilage ist etwas Alltägliches, das selten geworden. Wie es jedoch giennt, die sogenannte neue Musik, von der man wirklich glaubte, daß sie vorhanden war, blieb eine Welt auf die unheilvolle Musiklosigkeit beschränkt. Es war immer wieder das Gleiche für das gleiche Publikum. Dabei überhäuft man, daß es wieder eine neue und eine alte Musik gibt, sondern nur ganz oder teilweise, und die Jugend des Musikbetriebes stellt ruhig vorwärts.

So ging das natürlich nicht. Die Musik braucht einen Lebensraum, der ihr geschaffen werden muß; dann mag sie selbst weiter leben. Das war vor allem in den großen Zeiten der Musik so; damals wurde nicht in einem leeren Raum hineinkomponiert, vielmehr wußte der Musikschöpfer ganz genau, an welchem Kreis er sich wandte. So ähnlich muß man es verstehen, wenn sich heute allerorten kleine Organisationen bilden, die für die Musik wirken wollen.

In ihnen gehört die Mannheimer Ortsgruppe der Gesellschaft für neue Musik, die gestern wieder zu einem Konzert geladen hatte. Es fand — aus der Zeit der Zeit wurde eine kulturelle Tagung — in privaten Räumen statt, wie es in den Zeiten der Musik Brauch war. Mannheimer Künstler bestritten die reichhaltige Vortragssfolge, vier Musikrichtungen waren darunter, alles war auf sorgfältige Vorbereitung. Der Abend wurde zum kleinen Musikfest.

In jedem richtigen Zeit der Musik gehört als Mittelpunkt ein Werk, das ganz und gar überreift, das die Wundervollheit der Musik verkörpert. Es war da: Der Freiburger Musiker Julius Weidmann, der Komposition von „Reine und Rosa“ und einer Reihe anderer vorzüglicher Opern — von denen eine die eine oder andere aufzuführen das Mannheimer Kammerorchester als größte lässliche Bühne sehr verpflichtet wäre — erschien zu allgemeiner Freude wieder einmal vor seinen Mannheimer Musikfreunden und brachte aus seiner Freiburger Werkstatt ein neues Opus mit der rechtlichen Zahl 107 mit, das rundweg den Überwinden Weidmann wertvoll.

Weidmann gehört zu den empfehlenden, der Traumwelt musikalischer Welt am weitesten jenseit

wandten Komponisten im heutigen Deutschland. In seinen ersten Jahren jähren Naturen von Schumann Art. Aber man weiß auch, daß es es beim romantischen Schäumen längs nicht bewenden läßt. Dazu ist sein Verstand viel zu hart. Die getrennte geistliche Partitur für zwei Klaviere gibt dafür einen überzeugenden Beweis. Ein formvollständiges Meisterwerk. Man spürt, daß sich dieser Mann, vornehmlich Musiker in seiner Absichtlichkeit hat in erstem Umgang mit den großen Meistern von der Art Johann Sebastian Bach befindet. Diese Kunst des strengen Satzes geht nur auf dem fruchtbarsten Grund jener musikalischen Vergangenheit, die für die abendländische Musik nichts anderes sein kann als eine wachsende und weisende Gegenwart.

In Sonatenform nimmt der erste Satz den Concerto-grosso-Stil an. Aber bei aller Strenge der Sonatenform, fehlt der Schmelz, die wohlklingende Weichheit nicht, die lang und der Haltung der Gesänge vermischen nicht. Das Werk gibt nicht nur Form, sondern lebt in eigener Bildung, und man erkennt die empfindsamste Weidmann in jedem Satz, jene Gelassenheit und Hartheit der Komposition, die sich mit einer beständigen Klarheit und Selbstverständlichkeit ausdrückt. Dabei nicht Weidmann das Spiel mit der Form und in der Form auf eine außerordentliche Höhe. Das er mit seinen Themen beginnt, wie es er legt und wendet, wie die beiden Instrumente sie gegenseitig verwechseln, ohne den Verzicht der Thematik auch nur im geringsten zu geben, zeigt von einer bewundernswerten Formensicherheit.

Wenn einem kleinen Vrethol die Weisung mitgegeben wird „Zwei Köpfe im Scher“, so bedeutet das nichts anderes als ein Motto für die Weidmann. Sie wurde durch Hans Bruch und Rene Kellner-Brunn zu einer besonderen Höhe. Die Kunst der Thematik und Kontrapunkt zeigt hier zu einem Meisterwerk von ganz besonderer Reife. Aber die Kunst des Spiels darf darunter nicht leiden. Das Interpretationspaar verstand es meisterlich, dieser Forderung gerecht zu werden. Wie im vorigen Satz zwei Themen ineinanderfließen, war kompositionell und im Spiel von letztem musikalisch klar.

Wie eine Erregung zu diesem zentralen Werk des Abends wurde es an, als Lilo Weidmann, eine der geschmackvollsten, vornehmlichen Sängerinnen im Mannheimer Musikkreis, vier Sopranlieder

von Weidmann sang. Die hat nach Texten von Wimpelich, Köhler und Lehner komponiert, die Weidmann mit einer köstlichen Nuancenfülle einfaches als literarische Formate behandelte, als es es gelte, nicht die Gedankensätze von heute, sondern die Poesie Eichenbergs in Musik zu setzen. Es spricht nur für den Musiker Weidmann, daß er in seiner empfindungsreichen Art mit wunderlicher Melodie über die für ihn gar nicht verflänglichen Worte einfach hinwegkam.

Die Interpretation hatte ihre Kunst auch einer Wiederholung der Musik angedeutet, die einen Einblick in das Schaffen der jungen einheimischen Komponisten West- und Schweiz gewährt. Es sind geistliche Werke, Proben einer stillen, besonnenen Kunst, die auf dem Übergang einer hohen Sachlichkeit die poetische Feinheit der einmal von der Komposition selbst erzeugten Werte gefühlvoll nachzeichnen. Die Wiedergabe mit der Konsequenz am Beispiel verlor dem lebenswichtigen Dasein zu nachlässiger Wirkung.

Eine instrumentale Uebersetzung hatte den Abend eröffnet, Kurt Spanth, der einheimische Komponist, ließ eine neue Violinsonate (opus 10) erklingen, die ihn wieder als tüchtigen Kammermusiker erkennen ließ. Die fähige Gegenwart des Klaviers ist von reispollen Feinheiten der Klavierbegleitung umflossen, die durch das allmähliche Überwiegen der Weidmanns Melodie zurücktreten. Spanth verlor es, aus dem Welt des Instrumentals heraus zu wachern; das Mittelstück bleibt der beste Teil des Werks, dessen Weidmann, vom Komponisten mit seinem Auftrag beglückt, eine feste Singschmelze mit klarer, voller Tempeh und reichem Ausdruck spielte.

Eine kleine Suite für Klavier aus der Feder des Baden-Badener Musikdirektors Ernst Reith bildete ein hübsches Intermezzo. Eine Folge von drei kleinen spielerisch hingeworfenen und plausibel überaus dankbaren Stücken, wurde von Rene Kellner-Brunn überaus reispoll zur Wirkung gebracht. Den Schluß des Abends bildete eine Folge von Klavierstudien des „Sommer“-Komponisten Horowitz Weidmann, die er als „Gewächse“ bezeichnet. Darin will er in der Art alter Bilder ein paar Gedanken an der bühnenmäßigen Weidmanns musikalisch porträtieren, und die abgelebten Vondmann Weidmann müssen es

schon gelassen haben, in diesem Bildlich nicht sehr individuellen Ringelzug mit der jeweiligen Umfassung in einer mehr oder weniger funktvollen Form fortgesetzt zu werden.

Die Stücke haben wenig Gewicht, und der einhundert Rederführer Weidmann wird kaum allgemein in der Reichweite einer Liebeserklärung damit anrichten. Aber als ein hübscher Wink des anregenden Abends erschienen sie durchaus willkommen, zumal sie in einer überaus geschmackvollen, feinsten Weidmann durch die einheimische Weidmann Reith (Schatt-)Gedichte erklingen, deren anerkennende Begabung für die Vermittlung solcher schwerer der Pianistik wohl bekannt ist. — Wie Weidmann erweist reifen und verdienenden Weidmann der hiesigen Judenschaft, die sich für das überaus gute Musikschaffen dieses dankbar zeigte.

© Vorträge über Goethe als Forscher. Am Mittwoch und Freitag, den 21. und 22. Januar, wird mit Unterstützung des Weidmann Goethe National-Bundes Wilhelm Salomon in den Saal des alten Mannheimer Hoftheaters über „Goethe, der Forscher“. Die Vorträge werden einleitend die weltanschauliche Seite der Goetheschen Romanentwicklung betreffen und dann an Hand von Vorbildern und Goethes eigenen literarischen Zeichnungen und anderen wertvollen Vorlesungen von Pflanzgen und Forderungen Goethes behandeln. Dabei werden zugleich die Beziehungen zwischen Goethes wissenschaftlicher und literarischer Arbeit aufgewiesen werden.

© 100 Jahre Pressefreiheit in Baden. In dieser Tagen kann die Presse Baden ein hundertjähriges Jubiläum feiern. Vor 100 Jahren wurde von Badischen Landtag ein Beschluß angenommen, der die Pressefreiheit von 1818 garantierte. Die Pressefreiheit wurde und der Großherzog Leopold von Baden schickte. Allerdings sollte die Pressefreiheit nicht lange anhalten. Unter Protest der badischen Behörden wurde die Pressefreiheit in Frankfurt auf den Standpunkt, daß die Pressefreiheit der Bundesländer nur soweit in Kraft tritt, wie sie mit den Verfassungen der einzelnen Bundesländer in Einklang stehen. Am 19. Juli 1822 wurden die ersten Prezensverordnungen für badische Blätter vom Großherzog erlassen. Seit Großherzog Friedrich I. war es das Baden, Baden die Pressefreiheit wieder zu geben.









# Der werfe den ersten Stein

ROMAN VON ELSE SPARWASSER

Es sehr wohl Helotte wohl noch nie geliebt als an jenem Abend, an dem sie sagte: „Mein, ich habe keine Eltern!“ Die Kerzen flackerten und verloschen, und in Helottes schreie sie schloß. Sie nahm die Mantel und verließ das Haus. Sie schritt durch die kalten Straßen, einsam — einsam — und die schneeflocken verwirbelten ihre frische Fröhlichkeit. In manchen Bänken lag sie hin und wieder kleine Krallen. Der manchen Haus Hund sie sah und laufte auf den Rinderlauf, der verjagte durch die geschlossenen Türen brang. Dann wendete sie weiter — einsam — einsam — und hinter ihr brach der fallende Schnee die frischen Fußspuren an.

Sie hatte nicht bemerkt, daß ein Mann aus einer Seitenstraße gekommen war, bei ihrem Knallen frugte und ihr langsam folgte. Als sie wieder vor einem geschlossenen Haus stand und durch die leichten Spalten des brennenden Baum betrachtete, kam er auf sie zu und sah den Ort.

„Warte ein Blick auf vor ihr niedergebunden. Helotte hätte nicht mehr erschrecken können. Aber es war ein eigenwilliger Schreck, der sie mit 188er Angsthaft das Herz zusammenstammte und sie nicht vom Blick ließ. Sie sah in dem spärlichen Licht aus dem grauen Bodenmantel und dem breitkrempigen, schwarzen Hut und wachte, wer er war. Er schaute mit leichtem Lächeln in das regungslos Gesicht des Mädchens.

„Wo ist Sie denn so erschreckt, süßliches Fräulein?“

Eine dicke Wollschleife um ihr Gesicht. Sie suchte nach Worten und fand keine. Er schenkte ihr Schweigen anders aufzulösen, denn er mochte eine leichte Beklemmung:

„Guten Morgen, Baumstempel?“

Helotte raffte sich zusammen. „Dieser Zufall!“ sagte sie, fast ohne es zu wissen.

„Ja, ich war sehr überrascht, als ich Sie die Straße herabkommen sah. Nicht hätte es heute so eigenwillig gespielt. Vielleicht kann man es Helotte weh tun, — nach einer Delikat — nach Menschen —“

„Ich kenne dieses Heimweh. Es hat mich auch auf meinem einsamen Zimmer getrieben.“

Sie gingen nebeneinander her und plauderten. „Die ist es mit möglich“, dachte Helotte, „mir ist unmöglich, als kenne ich ihn seit Jahren!“

Er sprach sie nach ihrer Delikat, sprach von seiner Arbeit, seinen Plänen, und Helotte hatte immer mehr das Empfinden, als sei er ein Blick von ihr selbst.

Da kam ihnen ein schnellender Windstoß entgegen. Helotte schauerte leicht zusammen.

„Sie werden ihn erkennen!“ sagte er und schlug ihr fürsorglich den Mantel gegen den Wind. Dann nahmen sie den Rücken nach dem Park. Regungslos ragten die kalten Tannen gegen den Himmel, an dem schwere, graue Wolken hingegen. Das niedrige Geräusch mit seiner tiefen, weichen Töne gleich kleinen Schneeflocken, die kalten Tannen leuchteten gegenwärtig wie richtige Schneeflocken. Kein lebendes Wesen rings, höchstens, daß da oben dort ein Spatz erschrecken aufstiege. Kein Laut hörte, denn die Schritte der beiden Menschen verlor sich im Geräusch im Schnee.

Weiße Löcher erhellte auf, als die alte, graue Parkmantele hinter dem Buschwerk auftauchte. Sie traten aus dem Dunkel der Parkwege heraus und fanden vor Helottes Wohnung. Sie reckten sich die Hände und blieben für an.

„Nun muß irgendein Wunder geschehen!“ dachte Helotte und hielt den Atem an. „Irgendein Wunder muß geschehen —“

Als ob er erriet, was sie dachte! Eine große Schmerzhaftigkeit über seine Lippen. Er beugte sich zum Dank für den Hand und verstand dann in den dunklen Augen des Parkes.

Noch lange stand Helotte oben am Fenster und preschte die Stirn an die kalten Scheiben. Es war kein Wunder geschehen — und doch — und doch —

O dieser süße, seltsame Schmerz in der Brust — dieser süße, seltsame Schmerz —! Ein Glück war in ihr, ein Juchzen und Stöhnen über sich selbst. Sie schaute den Hügel, und all das Glück, das

Frühen und Stöhnen, der süße, seltsame Schmerz legte sich in ihre innigen, schmerzlichen Gedanken.

„O, du süßliche, du süße, gaudenbringende Weihnachtszeit!“

Das waren seltsame Tage, die nun folgten! Tage voll unruhiger Gelüste, voll dicker Zweifel, und verdächtigster, glücklicher Träume. Die wurden aber umso inniger gedrückt, weil sie nur in der tiefen Dämmerung wohnten. Das waren seltsame Tage!

Jeden Morgen erwachte Helotte mit derselben leisen Untug:

„Werde ich ihn auch heute nicht verstehen?“ Dieser Gedanke trieb sie an, raider zu gehen, und geriet ihr zugleich, ihren Schritt zu mäßigen, um nicht zu früh zu sein. Dieser Gedanke ließ sie unruhig die ganze lange Kofferstraße entlang gehen, bis die hohe Räumlichkeit im weichen Mantel aufstand. Dann hing ihr Herz unruhig schnell zu Kopf an, fast schmerzhaft, und ihre ganze Seele lag in ihrem Blick. Sie reckten sich die Hände und sprachen ein paar Worte. Das sie sprachen, wählten sie beide kaum. Wegen die jugendlichen Gedanken ihrer Blicke, ihres Handgedruckes war ein gesprochenes Wort ein armutseliges Nichts. Minuten lang wachte ihre Unterhaltung, denn ohne Helotte weiter, reich wie ein Gott und bettelarm wie ein dürftiger Sklave.

Und wenn sie ihn einmal nicht traf, lebte sie den Tag umsonst!

Ihre Geduldheit litt unter diesem aufreißenden Zwiepsall ihrer Seele. Ihre Wangen wurden wieder schmal und bleich wie damals, als durch den Tod der Großmutter der erste, große Schmerz in ihr Leben gekommen. Sie schielte nur wenig, unruhige Stunden in der Nacht, und durch ihre Träume ging das erste, kluge Männergesicht mit der eigenartigen Schwermut in den Augen. Sie brach fast zusammen unter der Wucht ihrer jungen Liebe.

Dann kam ein Morgen, der das erfüllte, was sie herbeigehandelt mit jeder Faser ihres Geistes. Sie handelte wieder zusammen. Sein Blick glitt besorgt über ihre schmalen Wangen, und senkte sich eigenartig forschend in ihre Augen, in denen ihre Seele lag.

„Ich werde Sie ein Stückchen begleiten, süßliches Fräulein, wenn es Ihnen angenehm ist!“

Es antwortete nicht. Er kannte die Antwort aus dem geliebten Mund ihrer Seele. Sie bog in die Bahnhofstraße ein und ging langsam blind, unweit

vom Geschäftshaus blieben sie stehen. Sie reckten sich wieder die Hände. Er schaute, und Helotte schaute, wie er mit sich rang.

„Darf ich Sie heute abend nach Geschäftsschluß zu einem kleinen Spaziergang abholen?“ fragte er abgerund, als koste ihm diese Frage eine fürchterliche Ueberwindung.

In Helottes Brust setzte sich langsam der Herzschlag aus. Dann neigte sie nachdenklich den Kopf.

O, dieser endlos lange Tag, der vor ihr lag! O, diese vielen Stunden, die mit kleinerem Schmerz dahinflohen, von denen jede einzelne eine Unmöglichkeit war! Und als es dann endlich, endlich Schlaf abläutete, da glaubte sie in ihrer stierenden Unruhe noch dies und das ordnen zu müssen, so daß sie als eine der letzten das Haus verließ.

Wie sie sich dann grüßten, was sie auf dem Wege sprachen, der sie aus den belebten Straßen in die einsame Vorstadt entführte, Helotte wachte es nicht. Das war alles so nebenbei, wie als sie die Straße hinter sich gelassen und durch das Gelände schritten, das weit drüben von tiefen dunklen Tannen eingesäumt war, erst da ahnete Helotte frei. Der Mann neben ihr war schweigend geworden. Er reckte sich auf, als drücke ihn eine schwere Last. Der Schnee unter ihren Füßen knirschte. Am Strand lag fröhlich ein Haube an, und am Himmel trüben sich Schneewolken. Vorläufig verfolgten sie den Pfad, neben sich den Park, der über dem Winterhof sein mürrisches Gesicht verstellte, und erreichten den Waldrand. Schnee und unheimlich schauerte er ihnen entgegen.

Da hob der Mann den Kopf und sah Helotte ins Gesicht.

„Wohin ein Blick brachte ihm entgegen?“

„Wohin Sie sich?“

„Sie sind doch bei mir!“ sagte sie.

Er drückte die Fingerringe in die Handflächen, das sie schmerzten. Dann fragte er an mit festerer, rauher Stimme zu sprechen. Von seiner Jugend — wo er als junger Brautkopf geglaubt, die Welt gelte ihm. Wie er mit Ofter getrauert habe, ein besonderes Glück zu erhaschen. Wie er in diesem Alter alles nachzuerleben und einen Bescheid getan. Und an diesem Bescheid konnte er für sein Leben. Denn sprach er in abgeriffenen Sätzen von seinem Kindern — seiner ungeliebten Frau ...

(Fortsetzung folgt.)

### Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Berlin/ Stuttgart-Untertürkheim

#### 3. Auslosung der 6% Teilschuldverschreibungen von 1927 rückzahlbar mit 105% am 1. April 1932

Bei der am 12. Januar 1932 durch das Registeramt A in Mannheim behandelten dritten Auslosung der 6% Teilschuldverschreibungen von 1927 wurden gemäß dem Tilgungsplan nachstehende Nummern gezogen:

**100 Stück nom. RM 500.—, rückzahlbar mit RM 525.—**

01737—01770, 01813—01820, 01869—01876, 01928—01940, 01977—01989, 02027—02154, 02173—02190, 02243—02252, 02320—02328, 02365—02373, 02399—02408, 02420—02432, 02471—02478, 02529—02536, 02579—02586, 02615—02622, 02640—02649, 02688—02695, 02732—02740, 02783—02791, 02817—02826, 02861—02869, 02911—02919, 02964—02972, 03017—03025, 03070—03078, 03123—03131, 03178—03186, 03233—03241, 03288—03296, 03343—03351, 03398—03406, 03453—03461, 03500—03508, 03547—03555, 03604—03612, 03651—03659, 03698—03706, 03747—03755, 03794—03802, 03843—03851, 03894—03902, 03945—03953, 03996—04004, 04047—04055, 04098—04106, 04149—04157, 04202—04210, 04245—04253, 04298—04306, 04343—04351, 04396—04404, 04449—04457, 04502—04510, 04547—04555, 04600—04608, 04647—04655, 04694—04702, 04747—04755, 04794—04802, 04849—04857, 04902—04910, 04949—04957, 05000—05008, 05047—05055, 05094—05102, 05149—05157, 05198—05206, 05247—05255, 05294—05302, 05343—05351, 05396—05404, 05449—05457, 05500—05508, 05547—05555, 05594—05602, 05649—05657, 05694—05702, 05747—05755, 05794—05802, 05849—05857, 05902—05910, 05949—05957, 06000—06008, 06047—06055, 06094—06102, 06149—06157, 06198—06206, 06247—06255, 06294—06302, 06343—06351, 06396—06404, 06449—06457, 06500—06508, 06547—06555, 06594—06602, 06649—06657, 06694—06702, 06747—06755, 06794—06802, 06849—06857, 06902—06910, 06949—06957, 07000—07008, 07047—07055, 07094—07102, 07149—07157, 07198—07206, 07247—07255, 07294—07302, 07343—07351, 07396—07404, 07449—07457, 07500—07508, 07547—07555, 07594—07602, 07649—07657, 07694—07702, 07747—07755, 07794—07802, 07849—07857, 07902—07910, 07949—07957, 08000—08008, 08047—08055, 08094—08102, 08149—08157, 08198—08206, 08247—08255, 08294—08302, 08343—08351, 08396—08404, 08449—08457, 08500—08508, 08547—08555, 08594—08602, 08649—08657, 08694—08702, 08747—08755, 08794—08802, 08849—08857, 08902—08910, 08949—08957, 09000—09008, 09047—09055, 09094—09102, 09149—09157, 09198—09206, 09247—09255, 09294—09302, 09343—09351, 09396—09404, 09449—09457, 09500—09508, 09547—09555, 09594—09602, 09649—09657, 09694—09702, 09747—09755, 09794—09802, 09849—09857, 09902—09910, 09949—09957, 10000—10008, 10047—10055, 10094—10102, 10149—10157, 10198—10206, 10247—10255, 10294—10302, 10343—10351, 10396—10404, 10449—10457, 10500—10508, 10547—10555, 10594—10602, 10649—10657, 10694—10702, 10747—10755, 10794—10802, 10849—10857, 10902—10910, 10949—10957, 11000—11008, 11047—11055, 11094—11102, 11149—11157, 11198—11206, 11247—11255, 11294—11302, 11343—11351, 11396—11404, 11449—11457, 11500—11508, 11547—11555, 11594—11602, 11649—11657, 11694—11702, 11747—11755, 11794—11802, 11849—11857, 11902—11910, 11949—11957, 12000—12008, 12047—12055, 12094—12102, 12149—12157, 12198—12206, 12247—12255, 12294—12302, 12343—12351, 12396—12404, 12449—12457, 12500—12508, 12547—12555, 12594—12602, 12649—12657, 12694—12702, 12747—12755, 12794—12802, 12849—12857, 12902—12910, 12949—12957, 13000—13008, 13047—13055, 13094—13102, 13149—13157, 13198—13206, 13247—13255, 13294—13302, 13343—13351, 13396—13404, 13449—13457, 13500—13508, 13547—13555, 13594—13602, 13649—13657, 13694—13702, 13747—13755, 13794—13802, 13849—13857, 13902—13910, 13949—13957, 14000—14008, 14047—14055, 14094—14102, 14149—14157, 14198—14206, 14247—14255, 14294—14302, 14343—14351, 14396—14404, 14449—14457, 14500—14508, 14547—14555, 14594—14602, 14649—14657, 14694—14702, 14747—14755, 14794—14802, 14849—14857, 14902—14910, 14949—14957, 15000—15008, 15047—15055, 15094—15102, 15149—15157, 15198—15206, 15247—15255, 15294—15302, 15343—15351, 15396—15404, 15449—15457, 15500—15508, 15547—15555, 15594—15602, 15649—15657, 15694—15702, 15747—15755, 15794—15802, 15849—15857, 15902—15910, 15949—15957, 16000—16008, 16047—16055, 16094—16102, 16149—16157, 16198—16206, 16247—16255, 16294—16302, 16343—16351, 16396—16404, 16449—16457, 16500—16508, 16547—16555, 16594—16602, 16649—16657, 16694—16702, 16747—16755, 16794—16802, 16849—16857, 16902—16910, 16949—16957, 17000—17008, 17047—17055, 17094—17102, 17149—17157, 17198—17206, 17247—17255, 17294—17302, 17343—17351, 17396—17404, 17449—17457, 17500—17508, 17547—17555, 17594—17602, 17649—17657, 17694—17702, 17747—17755, 17794—17802, 17849—17857, 17902—17910, 17949—17957, 18000—18008, 18047—18055, 18094—18102, 18149—18157, 18198—18206, 18247—18255, 18294—18302, 18343—18351, 18396—18404, 18449—18457, 18500—18508, 18547—18555, 18594—18602, 18649—18657, 18694—18702, 18747—18755, 18794—18802, 18849—18857, 18902—18910, 18949—18957, 19000—19008, 19047—19055, 19094—19102, 19149—19157, 19198—19206, 19247—19255, 19294—19302, 19343—19351, 19396—19404, 19449—19457, 19500—19508, 19547—19555, 19594—19602, 19649—19657, 19694—19702, 19747—19755, 19794—19802, 19849—19857, 19902—19910, 19949—19957, 20000—20008, 20047—20055, 20094—20102, 20149—20157, 20198—20206, 20247—20255, 20294—20302, 20343—20351, 20396—20404, 20449—20457, 20500—20508, 20547—20555, 20594—20602, 20649—20657, 20694—20702, 20747—20755, 20794—20802, 20849—20857, 20902—20910, 20949—20957, 21000—21008, 21047—21055, 21094—21102, 21149—21157, 21198—21206, 21247—21255, 21294—21302, 21343—21351, 21396—21404, 21449—21457, 21500—21508, 21547—21555, 21594—21602, 21649—21657, 21694—21702, 21747—21755, 21794—21802, 21849—21857, 21902—21910, 21949—21957, 22000—22008, 22047—22055, 22094—22102, 22149—22157, 22198—22206, 22247—22255, 22294—22302, 22343—22351, 22396—22404, 22449—22457, 22500—22508, 22547—22555, 22594—22602, 22649—22657, 22694—22702, 22747—22755, 22794—22802, 22849—22857, 22902—22910, 22949—22957, 23000—23008, 23047—23055, 23094—23102, 23149—23157, 23198—23206, 23247—23255, 23294—23302, 23343—23351, 23396—23404, 23449—23457, 23500—23508, 23547—23555, 23594—23602, 23649—23657, 23694—23702, 23747—23755, 23794—23802, 23849—23857, 23902—23910, 23949—23957, 24000—24008, 24047—24055, 24094—24102, 24149—24157, 24198—24206, 24247—24255, 24294—24302, 24343—24351, 24396—24404, 24449—24457, 24500—24508, 24547—24555, 24594—24602, 24649—24657, 24694—24702, 24747—24755, 24794—24802, 24849—24857, 24902—24910, 24949—24957, 25000—25008, 25047—25055, 25094—25102, 25149—25157, 25198—25206, 25247—25255, 25294—25302, 25343—25351, 25396—25404, 25449—25457, 25500—25508, 25547—25555, 25594—25602, 25649—25657, 25694—25702, 25747—25755, 25794—25802, 25849—25857, 25902—25910, 25949—25957, 26000—26008, 26047—26055, 26094—26102, 26149—26157, 26198—26206, 26247—26255, 26294—26302, 26343—26351, 26396—26404, 26449—26457, 26500—26508, 26547—26555, 26594—26602, 26649—26657, 26694—26702, 26747—26755, 26794—26802, 26849—26857, 26902—26910, 26949—26957, 27000—27008, 27047—27055, 27094—27102, 27149—27157, 27198—27206, 27247—27255, 27294—27302, 27343—27351, 27396—27404, 27449—27457, 27500—27508, 27547—27555, 27594—27602, 27649—27657, 27694—27702, 27747—27755, 27794—27802, 27849—27857, 27902—27910, 27949—27957, 28000—28008, 28047—28055, 28094—28102, 28149—28157, 28198—28206, 28247—28255, 28294—28302, 28343—28351, 28396—28404, 28449—28457, 28500—28508, 28547—28555, 28594—28602, 28649—28657, 28694—28702, 28747—28755, 28794—28802, 28849—28857, 28902—28910, 28949—28957, 29000—29008, 29047—29055, 29094—29102, 29149—29157, 29198—29206, 29247—29255, 29294—29302, 29343—29351, 29396—29404, 29449—29457, 29500—29508, 29547—29555, 29594—29602, 29649—29657, 29694—29702, 29747—29755, 29794—29802, 29849—29857, 29902—29910, 29949—29957, 30000—30008, 30047—30055, 30094—30102, 30149—30157, 30198—30206, 30247—30255, 30294—30302, 30343—30351, 30396—30404, 30449—30457, 30500—30508, 30547—30555, 30594—30602, 30649—30657, 30694—30702, 30747—30755, 30794—30802, 30849—30857, 30902—30910, 30949—30957, 31000—31008, 31047—31055, 31094—31102, 31149—31157, 31198—31206, 31247—31255, 31294—31302, 31343—31351, 31396—31404, 31449—31457, 31500—31508, 31547—31555, 31594—31602, 31649—31657, 31694—31702, 31747—31755, 31794—31802, 31849—31857, 31902—31910, 31949—31957, 32000—32008, 32047—32055, 32094—32102, 32149—32157, 32198—32206, 32247—32255, 32294—32302, 32343—32351, 32396—32404, 32449—32457, 32500—32508, 32547—32555, 32594—32602, 32649—32657, 32694—32702, 32747—32755, 32794—32802, 32849—32857, 32902—32910, 32949—32957, 33000—33008, 33047—33055, 33094—33102, 33149—33157, 33198—33206, 33247—33255, 33294—33302, 33343—33351, 33396—33404, 33449—33457, 33500—33508, 33547—33555, 33594—33602, 33649—33657, 33694—33702, 33747—33755, 33794—33802, 33849—33857, 33902—33910, 33949—33957, 34000—34008, 34047—34055, 34094—34102, 34149—34157, 34198—34206, 34247—34255, 34294—34302, 34343—34351, 34396—34404, 34449—34457, 34500—34508, 34547—34555, 34594—34602, 34649—34657, 34694—34702, 34747—34755, 34794—34802, 34849—34857, 34902—34910, 34949—34957, 35000—35008, 35047—35055, 35094—35102, 35149—35157, 35198—35206, 35247—35255, 35294—35302, 35343—35351, 35396—35404, 35449—35457, 35500—35508, 35547—35555, 35594—35602, 35649—35657, 35694—35702, 35747—35755, 35794—35802, 35849—35857, 35902—35910, 35949—35957, 36000—36008, 36047—36055, 36094—36102, 36149—36157, 36198—36206, 36247—36255, 36294—36302, 36343—36351, 36396—36404, 36449—36457, 36500—36508, 36547—36555, 36594—36602, 36649—36657, 36694—36702, 36747—36755, 36794—36802, 36849—36857, 36902—36910, 36949—36957, 37000—37008, 37047—37055, 37094—37102, 37149—37157, 37198—37206, 37247—37255, 37294—37302, 37343—37351, 37396—37404, 37449—37457, 37500—37508, 37547—37555, 37594—37602, 37649—37657, 37694—37702, 37747—37755, 37794—37802, 37849—37857, 37902—37910, 37949—37957, 38000—38008, 38047—38055, 38094—38102, 38149—38157, 38198—38206, 38247—38255, 38294—38302, 38343—38351, 38396—38404, 38449—38457, 38500—38508, 38547—38555, 38594—38602, 38649—

